

Exposé zur Bachelorarbeit

**Die mediale Darstellung von Köln Chorweiler**  
**Analyse eines Videobeitrages zur Wahrnehmung und Imagebildung der**  
**Kölner Großwohnsiedlung**

am  
Geographischen Institut  
der  
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Vorgelegt von  
Victoria Pissulla  
3234510  
[S6vipiss@uni-bonn.de](mailto:S6vipiss@uni-bonn.de)

Betreuung durch  
Prof. Dr. Claus-C. Wiegandt

Hennef, Juli 2022

### **Thematische Einordnung und wissenschaftliche Relevanz:**

„Haben sie ein paar ‚Asis‘ für unser neues Fernsehformat [...]?“ Im Rahmen einer 3-Tages Exkursion im Jahr 2020 rezitierte Herr Benjamin Stieb diese Frage, die er von einem Mitarbeiter eines Fernsehsenders erhalten haben soll. Herr Stieb arbeitete zu dem Zeitpunkt als Sozialraumkoordinator in und für den Kölner Stadtteil Chorweiler.

Chorweiler war einst ein städtebauliches Vorzeigeprojekt und dient heute als ein typisches Beispiel für die Städte- und Wohnungsbaupolitik der 1970er Jahre (STADT KÖLN o.J.). Für den Kölner Stadtteil wurde bereits in den 1920er Jahren ein Konzept einer eigenständigen, neuen Stadt entwickelt. Erst ab den 1950er Jahren wurde diese Idee, aufgrund der nachkriegszeitlichen Wohnungsnot baulich umgesetzt. Im Zentrum des neuen Stadtteils befinden sich bis zu 24-geschossige Hochhäuser, am Rande entstanden Ein- bis Mehrfamilienhäuser. Nach dem Leitbild „Urbanität durch Dichte“ wurden die großen Wohnblöcke errichtet, um Arbeiten, Bildung und Erholung ortsnah zu ermöglichen. Doch bereits in den 1980er Jahren wurde das Leben in der damals größten Plattenbausiedlung Nordrhein-Westfalens als unattraktiv empfunden. Das Stadtbild und die Wohnungen verwarhlosten (ELLERBROCK 2014, S. 65 f.).

Bei einer Internetrecherche zu Köln Chorweiler stehen heute eher negativ behaftete Konnotationen wie „Sozialer Brennpunkt“, „Problem-Viertel“, „Hartz-IV“, „Arm“ oder „Ghetto“ in den Titeln unterschiedlicher Medienberichterstattungen zu dem Kölner Veedel.

Derartige Begriffe erzeugen eine bestimmte Vorstellung in den Köpfen der Rezipienten (SCHULZE u. SPINDLER 2006, S. 63) und somit auch die Gefahr, ein einseitiges Bild eines Stadtviertels zu schaffen, sowie alte und neue Vorurteile zu bedienen (SCHULZE u. SPINDLER 2006, S. 77). Insbesondere sind es Massenmedien, die soziale Räume kategorisieren und ihnen eine bestimmte Symbolisierung zuweisen (BÜRK u. BEIßWENGER 2013, S. 125), wie beispielsweise das Symbol des „Sozialen Brennpunkts“. Dadurch konstruieren sie eine einseitige Sichtweise auf den Raum (SCHULZE u. SPINDLER 2006, S. 65) und sind wesentlich an der gesellschaftlichen Bedeutungskonstruktion von Räumen beteiligt (KNOP 2012, S. 127). Hinzu kommt, dass die Möglichkeit der massenhaften Verbreitung und Wiederholung von Medien stigmatisierende Sichtweisen konstruieren und rekonstruieren können, wodurch räumliche Images langfristig geprägt werden. So soll beispielsweise der Programmbereich des so genannten „Reality TV“, wie der Name verrät, die Realität von Menschen, ihre täglichen Handlungsbereiche, ihren Alltag und Miteinander abbilden. Laut KNOP wird in diesem Programmbereich maßgeblich auf spezifische Abwertungsstrategien gesetzt, wodurch ein negatives Image des Gezeigten produziert werden kann (KNOP 2012, S. 128). Daher gewinnt im Bereich der Kultur- und Sozialgeographie das Interesse an Medien zunehmend an Bedeutung (BAUMANN 2018, S. 246).

## **Zielformulierung und Fragestellung**

Medien haben einen großen Einfluss auf den Rezipienten und wirken vermittelnd. Dabei können sie eine bestimmte Sichtweise auf einen Raum werfen (Nohl 2017, S. 245). So sind die Themenwahl und die Art einer Berichterstattung richtungslenkend, für die Wahrnehmung einer Stadt oder eines Stadtteils.

Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist, eine Analyse eines Videobeitrages zum Kölner Stadtteil Chorweiler durchzuführen, um die Wirkungsweise des Videos auf die Imagebildung und die Wahrnehmung dieses Stadtteils aufzuzeigen.

Somit ergeben sich folgende Forschungsfrage und Unterfragen:

*Wie wird das Stadtbild von Köln Chorweiler im Videobeitrag präsentiert und welche Raumvorstellung und -wahrnehmung wird damit einhergehend produziert?*

*Welche inhaltlichen Schwerpunkte werden in der Berichterstattung über Chorweiler gesetzt?*

*Wie produziert oder reproduziert der Videobeitrag ein bestimmtes Image des Stadtteils?*

*Welche Wahrnehmung über Chorweiler kann der Videobeitrag bei den Rezipienten auslösen?*

Neben dem grundlegenden Ziel der Beantwortung der Forschungsfragen soll das persönliche Interesse an der Medienforschung und der Anwendung kreativer Methoden, in der Disziplin Geographie, gefördert werden. So wurde sich bewusst für eine Videoanalyse entschieden, da diese Methodik noch eher selten Anwendung findet und es sich bei Videos um audiovisuelle Medien handelt, die eine bestimmte Wirkungsweise auf den Betrachter erzielen. Diese Wirkungsweise ist abhängig von der Art des Mediums. So produziert beispielsweise ein Rezipient beim Lesen eines Zeitungsartikels ein eigenes Bild oder eine individuelle Vorstellung der gelesenen Thematik. Bei einem Video wird dem Rezipienten diese Vorstellung vorweggenommen, da die Themenstellung im Beitrag verbildlicht wird.

## **Vorgehensweise und Methodik**

Um die genannten Fragestellungen zu beantworten, wird zunächst eine tiefgehende Literaturrecherche zu den Themen Stadtimage, Wahrnehmungs- und Medienforschung sowie zur Videoanalyse durchgeführt. Dies dient der Grundlage des theoretischen Hintergrundes und der praktischen Anwendung einer Videoanalyse. Das zu analysierende Video wird nach Kriterien wie Aktualität und Herausgeber ausgewählt. Da es sich bei einer Videoanalyse um eine sehr aufwändige Methode aufgrund der großen Datenmengen und der vielfältigen Analysemethoden handelt, wird

der Fokus der Analyse nur auf bestimmte Filmsequenzen gelegt. Zur Orientierung dient ein Verfahren der wissenssoziologischen Videohermeneutik nach RAAB und STANISAVLJEVIC (2018, S. 57 ff.) sowie der Videographie nach TUMA und SCHNETTLER (2014, S. 875 ff.).

## Literaturverzeichnis

BAUMANN, C. (2018): Geographische Medienanalyse im „Kreislauf der Kultur“. In: WINTZER, J. (Hrsg.): Sozialraum erforschen: Qualitative Methoden in der Geographie. (Springer Spektrum) Berlin. S. 245-258.

BÜRK, T. u. S. BEIßWENGER (2013): Stigmatisierung von Städten. In: BERNT, M. u. H. LIEBMANN (Hrsg.): Peripherisierung, Stigmatisierung, Abhängigkeit? Deutsche Mittelstädte und ihr Umgang mit Peripherisierungsprozessen. (Springer Fachmedien) Wiesbaden. S. 125-145.

ELLERBROCK, K.-M. (2014): Chorweiler: Ein Fallbeispiel für den kommunalen Umgang mit Wohnungsbeständen. In: SCHNUR, O., DRILLING, M. u. O. NIERMANN (Hrsg.): Zwischen Lebenswelt und Renditeobjekt. Quartiere als Wohn- und Investitionsorte. (Springer Fachmedien) Wiesbaden. S. 65-76.

KNOP, K. (2012): Reality TV und Arbeitswelten: Inhalte und Rezeptionsweisen von Docu Soaps zum Thema Jobvermittlung. In: STEGBAUER, C. (Hrsg.): Ungleichheit. Medien- und kommunikationssoziologische Perspektiven. (VS Verlag für Sozialwissenschaften) Wiesbaden. S. 121-149.

NOHL, A.-M. (2017): Politische Erziehung durch Medienberichterstattung? Diskurse zu Flucht und Asyl 2015 in der Mitte-Rechts-Presse und linksalternativen Presse, In: Zeitschrift für Flüchtlingsforschung Jg. 1, H. 2. S. 244-274.

RAAB, J. & M. STANISAVLJEVIC (2018): Wissensoziologische Videohermeneutik. In: MORITZ, C. u. M. CORSTEN (Hrsg.): Handbuch qualitative Videoanalyse. (Springer VS) Wiesbaden. S. 57-72.

SCHULZE, E. u. S. SPINDLER (2006): „... dann wird man direkt als asozial abgestempelt.“ - Vom stigma und seinen Folgen. In: BUKOW, W.-D., OTTERSACH, M., TUIDER, E. u. E. YILDIZ (Hrsg.): Biographische Konstruktionen im multikulturellen Bildungsprozess. Individuelle Standortsicherung im globalen Alltag. (VS Verlag für Sozialwissenschaften) Wiesbaden. S. 63-81.

STADT KÖLN (Hrsg.) (o.J.): Chorweiler.

Abrufbar unter: <https://www.stadt-koeln.de/leben-in-koeln/stadtbezirke/chorweiler/chorweiler-1> (letzter Aufruf 29.05.22)

TUMA, R. u. B. SCHNETTLER (2014): Videographie. In: BAUR, N. u. J. BLASIUS (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. (Springer VS) Wiesbaden. S. 875-886.

## Weiterführende Literatur

FARWICK, A. (2012): Segregation. In: ECKARDT, F. (Hrsg.): Handbuch Stadtsoziologie. (Springer VS) Wiesbaden. S. 381-419.

KEGGENHOFF, K. u. L. LÜPERTZ (2013): Image und Entwicklungsmöglichkeiten von Stadtteilen. Eine Analyse am Beispiel der Viersener Südstadt. In: Mönchengladbacher Schriften zur wirtschaftswissenschaftlichen Praxis, Bd. 25.

KURTENBACH, S. (2016): Leben in herausfordernden Wohngebieten. Das Beispiel Köln Chorweiler. (Springer VS) Wiesbaden.

RINN, M. u. J. WEHRHEIM (2021): Die Produktion eines „Problemviertels“. Mediale Diskurse, politisch-polizeiliche Interventionen und interaktive Situationsbedeutungen. In: Berliner Journal für Soziologie Jg. 31, H. 2. S. 249-278.

SCHNETTLER, B. u. H. KNOBLAUCH (2009): Videoanalyse. In: KÜHL, S., STRODTOLZ, P. u. A. TAFERTSHOFER (Hrsg.): Handbuch Methoden der Organisationsforschung. Quantitative und Qualitative Methoden. (VS Verlag für Sozialwissenschaften) Wiesbaden. S. 272-292.

YILDIZ, M. u. S. PREISSING (2017): „Ghetto im Kopf?“. Verortungspraxen Jugendlicher in marginalisierten Stadtteilen. In: GEISEN, T., RIEGEL, C. u. E. YILDIZ (Hrsg.): Migration, Stadt und Urbanität. Perspektiven auf die Heterogenität migrantischer Lebenswelten. (Springer VS) Wiesbaden. S. 157-173.

ZIMMERMANN, S. (2018): Filmlandschaft. In: KÜHNE, O., WEBER, F., BERR, K. u. C. JENAL (Hrsg.): Handbuch Landschaft. (Springer VS) Wiesbaden. S. 623-629.